

Der Herr ist auferstanden. Христос воскрес.

G Er ist wahrhaftig auferstanden.

Г Він воістину воскрес (Lukas 24,34). Halleluja!

Der vorgeschlagene Predigttext für die Osternacht steht im Ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher im 4. Kapitel.

Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, / damit ihr nicht traurig seid wie die anderen, die keine Hoffnung haben.

Denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, / so wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen.

Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn, / daß wir, die wir leben und übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn, / denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind.

Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, / und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen.

Danach werden wir, die wir leben und übrigbleiben, zugleich mit ihm entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.

So tröstet euch mit diesen Worten untereinander. (I Thessalonicher 4,13-18; Osternacht, 2025 – Neue Reihe I)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

**Liebe Schwestern und Brüder in JESUS
CHRISTUS.**

dass wir die Osternacht feiern und uns daran

erinnern, dass JESUS von den Toten auferstanden ist, / das soll uns **H o f f n u n g** geben: Allein deshalb betreiben wir an diesem Morgen zu einer so unchristlichen Zeit einen so großen Aufwand. **Hoffnung** — ja, haben wir denn keine?

Der Apostel Paulus beschreibt es erst einmal so: Da gibt es wenigstens jene **anderen** unter den Menschen, / die tatsächlich **k e i n e Hoffnung haben**. Warum? Weil für sie **m i t dem T o d a l l e s a u s** sein muss.

Das ist erst einmal unsere Perspektive, unser Blickwinkel auf unser Ende. Wir wissen alle ganz genau: Wir werden eines Tages auf dieser Welt unseren letzten Atemzug tun. Und dann, wenn es gut geht, einen schönen Platz auf dem Friedhof finden. Zwar ist die Vorstellung sehr verbreitet, die verstorbene Oma oder wen auch immer wir gerade begraben haben, schaue uns jetzt vom Himmel zu / und würde sich da freuen, über dies und das, was wir jetzt ohne die Verstorbene, aber im Gedenken an sie auf die Reihe bekommen. Aber wenn wir näher nachfragen würden, bliebe da eines sicher nicht übrig: eine **w i r k l i c h e Hoffnung**, / und zwar für sich selbst. Der Opa, der vom Himmel auf unser Leben schaut, hat ja vor allem eine Funktion: uns in unserer Hoffnungs- **l o - s i g k e i t** zu **t r ö s t e n**. Trost ist aber noch keine **Hoffnung**.

Bevor wir nun, die Quittung unserer letzten Kirchensteuerabrechnung in der Hand, gleich glauben, wir seien von solcher Hoffnungslosigkeit als Christen nicht betroffen, müssen

wir uns auch dieser Wahrheit stellen: **K e i - n e Hoffnung** zu haben, / das kann Glieder der christlichen Gemeinde genauso treffen wie jene anderen.

Als Paulus den Christen in Thessalonich schreibt — es könnte der älteste seiner Briefe sein —, da hat die Gemeinde noch gar nicht so gut gewusst, was uns **CHristus** für die Ewigkeit versprochen hat. Und wenige Jahre später, in Korinth, gibt es Christen, die schlicht nicht glauben wollen, and die »Auferstehung der Toten«, an die »Auferstehung des Fleisches« (wie die ältere Fassung unseres Glaubensbekenntnisses lautet). Denen in Korinth schreibt derselbe Paulus: **Hoffen wir a l l e i n i n d i e s e m L e b e n a u f Christus**, / so sind wir die elendesten unter allen Menschen (I Korinther 15.19). Zwar kann die Kirche, indem sie sich von morgens bis abends den Problemen dieser Welt zuwendet, Erfüllung finden. Relevanz. Aber **Hoffnung** über den Tod hinaus hätte sie dann nicht mehr zu geben.

Also: Es ist auch unter uns alles andere als selbstverständlich, / dass wir noch **Hoffnung** h a b e n, sobald wir uns der Realität des Friedhofs wirklich stellen / und uns nicht mit süßlichen Phantasien von den »Seelen im Himmel« trösten.

II

Die Christen in Thessalonich nun: Die hatte die Hoffnungslosigkeit kalt erwischt. Denn stellen wir es uns mal so vor: Sie waren zum Glauben gekommen, wenige Jahre nach Auferste-

hung, Himmelfahrt und Pfingsten zu Jerusalem. Der Apostel hatte ihnen gepredigt, dass CHristus nicht nur der HErr ist, / sondern auferstanden von den Toten. Und er hatten ihnen versprochen: Der k o m m t w i e d e r.

Heißt dann doch, logischerweise: Also w a r - t e n w i r a u f I h n . Hier. In dieser Welt - wo denn sonst? Wir warten, in Thessalonich, in Korinth, in Rom, in Trebitz, / und haben gleichzeitig gute Hoffnung im Herzen - denn der HErr k o m m t b a l d (Offenbarung 22,20). Hat Er gesagt. Und dann hat es mit dieser traurigen Welt endlich ein E n d e.

Aber die Christen hatten - indem sie dies alles glaubten - eines auch noch getan: Sie hatten sich v e r r e c h n e t. Niemand hatte ihnen gesagt - aber sie hätten es auch nicht glauben wollen -, dass das alle von ihnen noch erleben würden. Sie hatten das einfach erst einmal vorausgesetzt, / nachvollziehbar in einer Zeit, in der das Evangelium noch etwas ganz und gar Neues war. Und nicht schon 2000 Jahre alt.

Und dann starb der erste Bruder aus der Gemeinde. Schlaganfall, Krebs oder auch ein Unfall, / nicht anders, als bei uns. Nun ja (dachten sie sich), / der war ja sowieso nur so halb bei bei der Sache; vielleicht war es ja gar kein echter Bruder im HErrn? So konnten sie sich, als sie als Christengemeinde das erste Mal auf dem Friedhof zu tun hatten, noch beruhigen. Eigentlich hatten sie ja gemeint, sie würden nie mehr einen Friedhof be-

treten müssen. Dass christliche Gemeinde mal Friedhöfe unterhalten werden: völlig undenkbar! **Laß die Toten ihre Toten begraben** (Matthäus 8.22), hatte der HErr dazu gesagt.

Aber noch während des Leichenschmauses erreicht sie die Nachricht, / dass die fromme Gemeindeschwester an Herzversagen gestorben sei. Und deren Neffe, der immer so treu die Worte JESu abgeschrieben hatte, / der ist das Opfer eines Gemetzels unter Soldaten geworden, weil er dummerweise zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen ist.

Spätestens jetzt hat die Gemeinde ein Problem: Da sterben unsere Leute weg. / und JESus ist — anders, als gedacht — noch ganz und gar nicht wiedergekommen. Das wollte erst einmal verarbeitet werden.

Und der Apostel, als Hirte der Gemeinde, antwortet ihr auf eben diese Not mit unseren Versen. Klare Botschaft: Macht euch keine Sorgen! Wir, die wir noch leben (und, das wissen wir, theoretisch: die ihr auch noch alle sterben werdet, und Generationen von Christen nach euch auch), / wir werden **denen allen n i c h t z u v o r k o m m e n**. Sondern alles das, was uns CHristus für die Ewigkeit versprochen hat, / das wird, uns wie **denen, z u g l e i c h** widerfahren. Mit anderen Worten: Wann immer Christen sterben, / sie werden **n i c h t s v e r p a s s e n**.

Und deswegen werden sie auch ihre **H o f f n u n g b e h a l t e n**. Ja, mehr noch: Sie werden ihre **Hoffnung** stärken, / denn jetzt ruht ihre Hoffnung nicht mehr auf einem feh-

lerhaften Kalkül (nämlich. dass der HERR zu unser aller Lebzeiten kommen werde), / sondern auf der reinen Z u s a g e G O t t e s, der in Seiner Zeitplanung vollkommen souverän ist. Wie auch immer der das hinbekommt, / wir werden, die wir **durch den Glauben Gottes Kinder** (Galater 3,26) sind, alle **zugleich** unserem VATER im Himmel begegnen. Indem uns der auferstandene HERR mitnimmt, **entrückt**, / und das Reich Seines VAters (in Gestalt des himmlischen Jerusalem) zu uns **herabkommt** (Offenbarung 21,2), / sich also Christ und Himmereich aufeinander zu bewegen.

III

Und da wir auch als Christen weiterhin gerne rechnen und wissen wollen, wie es alles abläuft: Wir können, anders als die Schwestern und Brüder damals, heute die Offenbarung an Johannes lesen, / das letzte Buch der Bibel, / in dem uns Gott nicht alles, aber sehr viel von Seinem Fahrplan zur Ewigkeit berichtet — freilich ohne Kalenderdaten.

Und Paulus lässt hier, in wenigen Zeilen, die Kurzfassung hören: Egal, wer noch lebt und wer schon gestorben ist, / die Auferweckung der Toten wird mit einem unmissverständlichen **S i g n a l** eingeleitet werden, / das niemand, sei er tot oder lebendig, verpassen kann — so eindeutig und klar, wie ein **Befehl** in einer funktionierenden Armee nur sein kann, / überbracht durch die **Stimme des Erzengels** und begleitet von der **Posaune Gottes**.

Signale, die ihren Zweck erfüllen, kann kein Mensch übergehen. Dieses hier e r f ü l l t

seinen Zweck / und wird, wann auch immer, der Weckruf für Lebende und Tote sein; nach Rom schreibt derselbe Paulus, was wir öfter auf dem Friedhof wiederholen: **Dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, / daß er ü b e r T o t e u n d L e b e n d e** (und also nicht nur über die einen oder über die anderen) **Herr sei** (Römer 14.9).

Damit ist eigentlich alles gesagt. Damit ist den Christen der ersten Stunde die Sorge genommen, / der Zeitplan Gottes bestimme darüber, ob wir verloren gehen / oder den HERRN erleben, wenn Er kommt.

Nur die letzte Frage ist die, die Jahrhunderte später wohl aufgekommen ist: als Christen diese Zusammenfassung von Gottes Plan auf einmal so gelesen haben, / als bliebe der christlichen Gemeinde das Gericht Gottes erspart, / als würde die Gemeinde im Zuge der Auferweckung der Toten in den Himmel **d u r c h g e w u n k e n** werden, / während sich allein die, die sowieso verloren werden, dem Gericht Gottes zu stellen hätten. Das Weltgericht, nur eine Show mit einem Ergebnis, das von vornherein feststeht?

Ihr Lieben, / wäre es so, wäre das Weltgericht überflüssig. Aber wir sollten die **Hoffnung**, die uns dieses Evangelium von der **Ent-rückung** der Gemeinde macht, nicht verwechseln, / mit der angenehmen Vorstellung, uns bliebe Gottes Richten erspart. Gottes Wort ist da ganz klar — der Apostel schreibt: **Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi** (II Korinther 5.10). Auch hier

ist alles zugleich. / auch hier wird niemand
zuvorkommen und niemand ausgenommen.

Was uns aber froh und gewiss machen darf, /
ist die Aussicht, w i e wir durch das Gericht
GOTTes h i n d u r c h kommen: nämlich allein
'aus Gnaden', / weil der, der von den Toten
auferstanden ist, für uns längst bezahlt /
und uns damit gerettet hat. Die Sünde wird
gerichtet, / aber der Sünder wird gerettet:
So verspricht es GOTTes Wort. / so wollen wir
es 'allein durch den Glauben' auch fassen, /
und so bringt es JESUS dann auch auf den
Punkt — weil E r a l l e i n e s s o sagen
kann, ohne jede Bindung an Raum und Zeit: Wer
an den SOHN GOTTes glaubt, der w i r d
n i c h t gerichtet; wer aber nicht glaubt,
der i s t s c h o n gerichtet (Johannes
3,18a). Das Weltgericht wird, nach der Aufer-
stehung der Toten, offenbar machen, wer wo
steht. Dort zu stehen, wo es zu GOTT, wo es
nach Hause geht. / das ist mit dem Glauben
ganz einfach geworden: ein Weg, der jedem
offen steht.

Und eben deshalb schließen wir mit derselben
Anweisung, die der Apostel auch den Christen
in Thessalonich gegeben hatte: **So tröstet
euch mit diesen Worten untereinander.** Denn
diese Worte bestätigen die **Hoffnung**, die wir
als Christen aus dem Glauben heraus haben
dürfen.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)